

# Ein Fellriss und ein fünffacher König

Offiziells Die Favoriten setzten sich vor grossem Publikumsaufmarsch im Volkshaus durch

VON FABIAN SCHWARZENBACH (TEXT)  
UND ROLAND SCHMID (FOTOS)

«Der Kandidat mit der Nummer 109 spielt den Pumpernigge!», kündigte der Moderator an. Der kostümierte Tambour rückte die Trommel in den richtigen Winkel, nahm die Schlegel zur Hand und begann das Fell mit Schlägen zu streicheln. Doch plötzlich ein dumpfer Knall: Der eine Schlegel wurde in der Trommel versenkt und das Fell mittendurch gerissen.

Ein Raunen ging durchs Publikum im Volkshaus. Der Kandidat drehte ab, die Zuschauer litten mit und versuchten, den Tambour mit einem zaghaften Applaus zu motivieren. Der Kandidat dürfe später noch einmal antreten, wird bald darauf dem Publikum mitgeteilt. Pechvogel Philip Wingeier war daher

**Doch plötzlich ein dumpfer Knall: Der eine Schlegel wurde in der Trommel versenkt und das Fell mittendurch gerissen. Ein Raunen ging durchs Publikum.**

zweimal an diesem Abend nervös. «Die letzten fünf bis zehn Minuten vor dem Auftritt waren gleich», erklärte er nach dem zweiten Versuch. Ein Kollege lieh ihm seine Trommel. «Die war», sagte er mit einem Schmunzeln, «noch eine Spur besser als die erste.»

Schön, wenn man nach einem solchen Abend noch lachen kann. Trommelkönig wurde zum fünften Mal Stefan Freiermuth. Er verwies Marcel Loosli und André Rütli auf die weiteren Podestplätze.

**Gleich zweimal ausgezeichnet**

Bei den Pfyffern holte sich Marina Suter den ersten Platz, vor Valeria Balmelli und Cédrine Müller. Balmelli, die letztjährige Doppelkönigin, holte den Titel noch bei den Jungen und muss nun in ihrer Vitrine Platz für die weiteren Auszeichnungen schaffen. Colin Robertson und Valentina Braun belegten die Plätze zwei und drei. Maurice Siegfried heisst der neue Trommelkönig bei den Jungen. Er gewann vor Andrin Hersberger und Sebastian Stalder.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, entlang der roten Vorhänge auf



Die Sieger am «Offizielle» (von rechts): Tambouren Einzel, 1. Platz: Stefan Freiermuth, Chriesibuebe, es ist sein fünfter Titel. Pfeifer Einzel, 1. Platz: Marina Suter, Basler Dybli. 2. Platz: Valeria Balmelli, Naarebaschi – sie gewann bei den Jungen.



Das Volkshaus war zum Bersten voll. Auf der Bühne: höchste Konzentration.



Pfeiferkönigin Jungi: Valeria Balmelli von den Naarebaschi.



Trommelkönig Jungi: Maurice Siegfried von der Seibi.

der Seite hatten sich noch weitere Zuschauer aufgereiht. Das Publikum war gut durchmischert, es waren auch sehr viele junge Leute auszumachen. Einige Kandidaten hatten Fanclubs dabei, wohl in erster Linie Cliquesfreunde.

Die Jury, die direkt vor der Bühnensass, schrieb eifrig auf die Punktblätter. Eine Dame sammelte sie regelmässig ein und brachte sie ins Rechnungsbüro, wo alles exakt in Listen abgefüllt wurde.

**Alle Schinkensandwiches weg**

Nach den Einzel-Wettbewerben pendelte das Publikum zwischen Foyer und Saal hin und her. An der Imbissstation waren die Schinkensandwiches bereits ausverkauft. Pause auch für den Jurychef der Trommler, Lukas Minder. «Kenntnis des Repertoires, des Spiels und eine grosse Portion Konzentration», zählte er wichtige Voraussetzungen auf. Die Jurymitglieder treffen sich jeweils im Sommer, um auch mit Tonaufnahmen nochmals auf knifflige Beurteilungen zu sprechen zu kommen. Vor Weihnachten werden unter anderem neue Märsche, wie der «Zic Zac» oder «Das Bleikügeli» gelernt.

Die Gruppenfinals standen an. Dabei achtete die Jury vor allem auf das Zusammenspiel der Pfyffer mit den Tambouren. Stephanie Hediger von der Spale-Clique hat sich in den Weihnachtsferien intensiv auf das «Brysspyff» vorbereitet. Eine Stunde pro Tag übte sie, im Januar etwas weniger. «Ich habe das Gefühl, viel besser kann ich es nicht mehr», erklärte sie nach dem Wettbewerb, in dem sie erstmals den Einzelfinal erreichte. Sie schätzt das aktuelle Pfyfferniveau sehr hoch ein: «Die Jungen pfeifen bereits verrückte Dinge, auch sehr anspruchsvolle», sagte sie und rät jenen, die frisch zum Piccolo greifen: «Dran bleiben! Es geht einen Moment, bis ein Ton rauskommt – aber dann geht es vorwärts!»

OK-Präsident Daniel Uttenweiler sorgte mit seinem Team für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. Nicht ohne Stolz wies er auf eine Neuerung hin, die eigentlich eine alte Tradition wieder aufleben lässt: «26 verschiedene Basler Künstler haben Kunstwerke als Preise gestiftet». Jede Finalistin und jeder Finalist konnte ein Faschnachtsbild mit nach Hause nehmen. Die Gewinner erhielten dazu noch die traditionellen Wanderpokale.

INSERAT

**Paula Paulina Caduff-Hassler**  
95. Geburtstag



**Gempen** | Am 4. Februar 1924 kam Paula Paulina Caduff-Hassler in Küblis-Dalvazza GR zur Welt. Ihre Eltern führten einen einfachen Bauernbetrieb in Clugin. Paulina und ihre drei Geschwister besuchten die Schule in Andeer. Im Anschluss wurde Paulina in der Frauenschule in Chur aufgenommen, die sie mit Bestnote 1 abschloss. 1944 heiratete sie den Lehrer Geli Caduff, den sie in einer Singstunde kennen lernte. Sie zogen nach Donath, wo 1946 Roman und 1947 Silvio zur Welt kamen. Ein Jahr später wanderten sie nach Wintersingen BL aus, wo Geli eine Stelle als Lehrerin fand. Im 1951 wurde Tochter Rinalda geboren. Kurz darauf nahm Geli die Stelle als Rektor an der Schule Bottmingen an. 1962 wurden Paulina und Geli Vorsteher des Schulheims Leieri in Gelterkinden mit 20 Angestellten und 50 Kindern. Nach der Pensionierung zogen sie nach Basel, wo sie 1994 den goldenen Hochzeitstag feierten. 1995 verstarb Geli. Nach einem Sturz trat Paulina 2014 ins Altersheim Hasenbrunn ein. Im Januar 2016 verliess sie dieses wieder, um in der Altersresidenz Stail-Alva in Gempen mit Sohn Silvio privat betreut zu werden. Paulina hat inzwischen 4 Grosskinder und 3 Urgrosskinder. Sie erfreut sich bis heute an einem wachen Geist, einer philosophischen und humorvollen Ader. Wir wünschen unserer lieben Mutter, unserem Nani und Urnani alles Gute zum 95. Geburtstag.

Die Familie

## INNENSICHT

### Ungeliebtes Familienfest

«Am 1. Advent versprach ich meiner Frau, diesmal zu ihrem Familienfest an Weihnachten mitzukommen. Da ich mich in ihrer Familie nicht richtig wohl fühle und es für mich auch sonst sehr anstrengend ist, unter vielen Leuten zu sein, habe ich mich die letzten zwei Jahre jeweils kurzfristig abgemeldet. Am Morgen des Weihnachtstages fühlte ich mich dann aber wieder sehr unwohl, leer und antriebslos. Mein Körper erschien mir bleischwer, sodass ich mich ins Bett zurückzog, anstatt mit meiner Frau zu gehen. Natürlich wurde sie wütend auf mich und zeigte keinerlei Verständnis für meinen Zustand. Warum ist das bei mir so?»

Familiäre Weihnachtsfeiern haben es in sich. Das Zusammensein von Menschen, die nur eine mehr oder weniger starke genetische Ähnlichkeit verbindet (und hier ist ja nicht einmal das der Fall), bereitet vielen Schwierigkeiten. Die hohen Erwartungen bezüglich Harmonie- und Verbundenheitsgefühle können erheblichen Druck auf alle Beteiligten ausüben und als sehr anstrengend erlebt werden.

Auch Ihr Versprechen konnte Ihnen nicht dabei helfen, unangenehme Gefüh-



**Thomas Kern, Basel**  
«Innensicht» wird betreut vom Verband der PsychotherapeutenInnen beider Basel, VPB ([www.psychotherapie-bsbl.ch](http://www.psychotherapie-bsbl.ch)). Stellen Sie Ihre Fragen an [innensicht@bzbasel.ch](mailto:innensicht@bzbasel.ch)

le zu überwinden. Um herauszufinden, warum das bei Ihnen so ist, empfehle ich Ihnen, sich einige Fragen zu stellen: Was macht es so schwer, im wahrsten Sinne des Wortes, dahin zu gehen? Wie fühlt sich dieses Unwohlsein an, was genau spüren Sie dabei? Auf welche Personen oder Situationen beziehen sich diese Gefühle? Was erwarten, was befürchten Sie, wenn Sie an ein Fest Ihrer Schwiegerfamilie gehen? Haben diese Gefühle etwas mit der Beziehung zu Ihrer Ehefrau zu tun? Vielleicht erleben Sie sie als illoyal, wenn sie im Kreise ihrer Familie ist? Welche anderen gesellschaftlichen Anlässe erleben Sie ebenso anstrengend? Gibt es Anlässe, bei denen dieses Unbehagen nicht auftritt? Woran könnte das liegen? Haben Sie prägende Erfahrungen gemacht, die heute nachwirken, wenn Sie unter Leuten sind?

Von Gefühlen der Leere sprechen etwa Menschen, die – oft schon als Kind – übersehen wurden, keinen Platz in der Gemeinschaft fanden, Dinge über sich ergehen lassen mussten oder vereinnahmt wurden, ohne sich wehren oder sich jemandem anvertrauen zu können. Menschen mit solchen schmerzhaften Erfahrungen geraten bei ähnlichen Anlässen schnell in Alarmbereitschaft, wenn auch

nur geringste Anzeichen auftreten, dass sich die schlimmen Erlebnisse wiederholen könnten. Äusserst unangenehme Gefühle wie Ohnmacht oder Ausgeliefertsein können sich dann unmittelbar aufdrängen. Sind Ihnen solche Erfahrungen aus Ihrem Leben bekannt? Es stimmt: Indem man im Bett bleibt, kann man die unangenehmen Gefühle für den Moment vermeiden; damit ist das Problem allerdings nicht gelöst, und dieses Vorgehen kann einen sehr einsam machen.

Wie wäre es, wenn Sie sich für nächste Weihnachten aufgrund eines besseren Verständnisses für Ihr Unwohlsein überlegten, mit welcher für Sie förderlichen Haltung Sie an das Fest gehen könnten? Sie könnten einfach mal als Beobachter ohne jegliche Erwartung da sein oder sich die angenehmsten Leute aussuchen, mit denen Sie sprechen möchten. Sie könnten Ihre Teilnahme am Fest schon vorher zeitlich begrenzen oder sich die Möglichkeit offenlassen, sich unter gewissen Umständen zurückzuziehen. Anstatt Ihrer Frau nicht einhaltbare Versprechen zu geben, wäre es sinnvoller, denke ich, ihr mehr zu zeigen, was Sie denken und fühlen. Vielleicht würde sie dann Ihre ambivalente Haltung gegenüber ihrer Familie weniger persönlich nehmen.